Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 20. Donnerstag, den 25. Januar 1894.

Die Hexenküche im Orient

ist wieder an der Arbeit, und es kann leicht möglich sein, daß ein Gericht zusammengebraut wird, welches denen, die es essen sollen, wenig munden wird. Im Königreiche Serbien, in dem es schon seit geraumer Zeit recht, recht unruhig aussieht, haben die Dinge eine so gefahrdrohende Wendung für die Dynastie angenommen, daß es Exkönig Milan doch für zeitgemäß gehalten hat, seinem Rentierleben in Paris ein Ende zu machen und nach Belgrad an die Seite seines einzigen Sohnes, des jugendlichen Königs Alexander, zu eilen. Serbien ist durch die wiederholten unglücklichen Feldzüge unter dem König Milan, gegen die Türkei, wie gegen Bulgarien, und durch eine zuchtlose Beamtenwirthschaft, die von der jedesmal am Ruder befindlichen Parteiclique in unverschämtester Weise ausgebeutet wurde, grenzenlos herabgekommen. Und mit dem Niedergange des Wohlstandes des Staates wuchsen Haß und Erbitterung unter den Parteien bis ins Grenzenlose; das kleine Serbien zählt pro Jahr verschiedene Parteimorde. Die unglückliche Ehe des Königs Milan und der Königin Natalie, die bald zu einem europäischen Skandal wurde, hat in ihren Folgen auch dazu beigetragen, die serbischen Zustände noch mehr zu zerrütten. König Milan sah sich schließlich am Ende seiner Staatskunst, er stand vor einer Revolution, die zu besiegen ihm vielleicht gelingen mochte, wenn er der Armee sicher war. Aber da saß eben der Haken. Er dankte deshalb zu Gunsten seines Sohnes Alexander ab, für welchen zunächst eine Regentschaft unter dem fähigen, aber ehrgeizigen und rücksichtslosen Ristitsch die Zügel der Regierung führte. Der innere Friede dauerte kurze Zeit, bald lagen sich Regentschaft, Ministerium und Kammern in den Haaren, und es kam so weit, daß das letzte Ministerium Avakumowitsch, welches heute wegen Verfassungsbruches unter Anklage steht, offene Gewaltmaßregeln ergreifen mußte. Man stand wieder vor einer Revolution, König Alexander machte seinen Staatsstreich — das war vor einem Jahre, und übernahm selbst die Regierung. Im Anfange war alles Friede und Freude, eine neue Zeit schien für Serbien hereinzubrechen, aber auch diese Periode hat, wie man sieht, nur ganz kurze Zeit gedauert. Die Parteien hauen wieder auf einander los, die Finanzlage ist mehr wie schlecht, Steuern will niemand zahlen, und um den König kümmert sich niemand. Bei dieser Verworrenheit der Verhältnisse wird der Thron ganz und gar untergraben, die Agenten des Thronprätendenden Prinzen Peter Karageorgewitsch wühlen unablässig, die Armee, die wegen Geldmangels seit Wochen keinen Sold erhalten hat, murrt, und so ist eine Lage geschaffen, welche dem jungen König wiederholt den Gedanken eingegeben hat, einen neuen Staatsstreich zu machen und die ganze serbische Verfassung über den Haufen zu werfen. Eine Revolution oder der Versuch einer solchen wäre dann sicher, und der Zweifel über den Ausgang hat den König von gefährlichen Schritten absehen lassen. Es hilft aber nichts, die Dinge in Serbien drängen zu einer gewaltsamen Entscheidung, und schlägt in derselben der König nicht zu, so wird er geschlagen. Daß König Milan zu seinem Sohn gereist ist, beweist den Ernst der Lage; Milan war nie ein Mann großer Rücksichtnahme, aber er verstand es recht gut, den passenden Moment für seine Handlungen zu wählen. In diesem Sinne wird er wohl seinem Sohne Rath ertheilen wollen. Was nun kommt, bleibt abzuwarten, aber gehen die Dinge in Serbien weiter, wie bisher, wird der ganze Staat ruinirt. Die der Gewalt zudringende Russenpartei, die stärkste im Lande, hat bereits gezeigt, daß sie zum regieren gar nicht, zum bankerottiren aber gar gut zu gebrauchen ist. Und man darf denn doch nicht alles in Belgrad thun, was man will, denn zur Seite steht Oesterreich-Ungarn. Im Interesse der eigenen Sicherheit der habsburgischen Monarchie kann dieselbe in Serbien keine ihr feindliche Macht dulden, am allerwenigsten eine, die im russischen Fahrwasser sich befindet. In Wien werden deshalb die Dinge in Belgrad mit allerschärfster Aufmerksamkeit verfolgt. Bulgarien hat aufgehört, ein Beunruhigungs-Objekt für die europäische Diplomatie zu sein, Serbien braucht nicht erst an Bulgariens Stelle zu treten, es ist bereits geschehen.

Deutsches Reich

Der **Kaiser und die Kaiserin** unternahmen am Dienstag Vormittag eine gemeinsame Ausfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade daselbst. Auf dem Rückwege nahm der Kaiser im Reichskanzlerpalais einen Vortrag des Grafen Caprivi entgegen. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Monarch sodann mit dem Chef des Militärkabinets. Später fand im Weißen Saale Vorstellung der in die Armee eintretenden Kadetten statt, worauf der Kaiser die Vorträge des Eisenbahnministers, des Chefs des Zivilkabinets und des Prof. Begas hörte. — Zum Geburtstage des Kaisers werden, wie bis jetzt bekannt, in Berlin eintreffen: Der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen, der Erbgroßherzog von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Toskana, Prinz Friedrich August von Sachsen, der Herzog von S. Altenburg und der Fürst zu Schaumburg-Lippe. — Der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha sind mit ihren Töchtern nach Darmstadt gereist.

Aus Friedrichsruhe. Wie die „N. A. Z.“ vernimmt, hat Flügeladjutant Graf Moltke am Montag dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe ein kaiserliches Handschreiben übergeben, in welchem der Kaiser unter Uebersendung einer Flasche alten Weins den Fürsten zur Rekonvalescenz nach überstandener Influenza beglückwünscht. Der Schritt ist gerade so, wie das bekannte Telegramm nach Kissingen, aus der eigensten Initiative des Monarchen hervorgegangen und dürfte, wie auch schon die Theilnahme des Grafen Herbert Bismarck am letzten Berliner Ordensfeste lehrt, zur Begleichung der früheren Gegensätze nicht unerheblich beitragen. Politische Folgen sind daraus nicht zu erwarten und werden auch wohl nirgends erwartet. Bestimmt will der Fürst den Kaiser, sobald er hergestellt, in Berlin besuchen. Es wäre also volle Aussöhnung.

Im Reichstage wurde am Dienstag mit großer Bestimmtheit erzählt, Fürst Bismarck habe in Erwiderung des letzten kaiserlichen Schreibens dem Monarchen mitgetheilt, er werde sich erlauben, am 27. Januar zur Geburtstagsfeier in Berlin einzutreffen und seine Glückwünsche persönlich zu überbringen. Das scheint aber doch verfrüht, zu einer so geräuschvollen Festlichkeit wird der Fürst kaum kommen, zumal er noch schwach ist. Die persönliche Aussöhnung erscheint nun vollzogen; in der Politik ändert sich nichts.

Im preußischen Abgeordnetenhause wollen, dem „H. K.“ zufolge, die Nationalliberalen den Antrag auf Aufhebung der Staffeltarife einbringen. — Die Verhandlung über die konservative Interpellation wegen des Nothstandes der Landwirthschaft wird voraussichtlich gegen Mitte nächster Woche, nach der Generaldebatte über den Gesetzentwurf betr. Errichtung von Landwirthschaftskammern, stattfinden.

Unsere **Befestigungen an der Elbmündung.** In der von der dänischen Seeoffiziersgesellschaft herausgegebenen „Tidsskrift for Söväsen“ befindet sich ein bemerkenswerther Aufsatz über die deutschen Befestigungen an der Elbmündung. Inwieweit die Mittheilungen des Verfassers über die angeblich beabsichtigten Anlagen bei Brunsbüttel und zwischen Kugelbaake und Duhnen bei Kuxhaven richtig sind, sei hier außer Erörterung gelassen, es interessiren vorzugsweise seine Bemerkungen über die Anlage einer Marinestation an der Elbmündung. Die dänische Zeitschrift, die daran glaubt, daß eine Station bei Brunsbüttel geplant werde, weil sie Kuxhaven für geeigneter hält, führt Folgendes aus: „Die Bewilligung von zwei großen Docks in Kiel ist vom Reichstage verweigert und es scheint noch weniger Aussicht, in der nächsten Zukunft die Mittel zur Anlage von Docks in Kuxhaven zu erhalten. Indessen herrscht kein Zweifel darüber, daß solche Docks nothwendig sind. Kuxhaven ist eine so natürliche Zufluchtsstätte für die deutschen Seestreitkräfte, daß hier eher die Stelle für einen großen Hafen, als blos für einen Zufluchtshafen für kleinere Kriegsschiffe zu sein scheint. Schiffe, die nach einem etwaigen Kampfe bei Helgoland mit einem vom Westen kommenden Feinde so große Havarien erlitten, daß sie einen Hafen aufsuchen müssen, können wohl nicht mit Sicherheit darauf rechnen, Wilhelmshaven, Bremerhaven oder selbst Kiel zu erreichen, um zu repariren, wogegen gerade Kuxhaven ihre natürliche Zufluchtsstätte ist. Aber eine gute Befestigung bei Kuxhaven ist nicht genug. Hier sind Docks nothwendig und diese müssen sich beim linken Einlauf zum Nordostseekanal befinden. Die Bremerhavener Docks sind so groß, daß sie die großen Lloyddampfer aufnehmen können, aber die Hamburger Docks sind unzureichend für die größten Schiffe, selbst wenn ihr Tiefgang und Abstand keine Hindernisse in den Weg legen sollte. Auch darf man nicht vergessen, daß in Kriegszeiten große Transportdampfer gebraucht werden, die nicht weniger Havarien ausgesetzt sind, und daß man bisher gerade auf die großen atlantischen Dampfer in der deutschen Marine gerechnet hat.“

Die **Berliner Polizei** hat jetzt bekannt gegeben,

Das Findelkind.

Eine Dorfgeschichte aus dem bayrischen Hochlande

von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Das lustige Leben wie es der Fasching in die Dörfer katholische Länder bringt, wurde dadurch aber keineswegs beeinträchtigt. Es gab Tanz und Musik so viel wie möglich und Rudi war stets als der Lustigsten einer dabei. Es war, als wollte er sich für all' die Trübsal entschädigen, die er zu Hause zu kosten hatte. Er widmete sich dabei, entgegen dem ländlichen Brauch, keiner einzelnen Tänzerin besonders. Er hielt einen „Schatz“; der übrigens durchaus nicht immer die spätere Frau des Betreffenden wird, nicht für nöthig, um sich zu amüsiren, nur eben harmloses Vergnügen, lustiger Tanz waren ihm die Hauptsache. Mit vollen Händen spendete er den Musikanten, damit sie immer wieder einen anderen schönen Ländler begannen — und heute ließ er die Moni mit Musik vom Balle heimgeleiten, das nächste Mal eine andere.

Dies Benehmen — ungewohnt, wie es den Dorfbewohnern war, und bei dem ihm seine Lehrjahre in der Stadt zu Hilfe kamen, — fiel auf und man hätte sicher bei jedem andern manche Stichelrede gewagt und auf das Unzukömmliche seiner Art aufmerksam gemacht; aber man war Rudi fast allgemein von Herzen gut und dazu hatte er ein gewisses Etwas an sich, das jede Einmischung auch ohne Worte verbot.

Außerdem gab es aber noch mehr an Rudi zu besprechen; er griff schon tüchtig in seine Wirthschaft ein, änderte allerlei, was er in der Ferne anders machen gesehen, und stieß damit die Bauern vor den Kopf, die im Gebirge mehr noch als anderswo fest am Hergebrachten halten.

Vor allem wollte er seine Heerde verbessern, die ihm nicht gut genug schien. Er hatte sich vorgenommen, in die Stadt zu fahren, in welcher er in Garnison gelegen; der dortige landwirthschaftliche Verein hatte während seiner Anwesenheit eine Ausstellung von Vieh veranstaltet, auf der ihm eine Race ausnehmend gefallen hatte. Er hoffte dort zu erfahren, von wo er Thiere derselben erhalten könne.

Da hörte er zufällig, der Oberbauer in Aulach habe schon länger Vieh dieser Gattung und verkaufe davon, und so beschloß er, zuerst dorthin zu gehen, um zu sehen, ob das dort Gebotene seinen Wünschen entspreche; die weitere Fahrt blieb ihm ja dann immer noch, wenn dies fehlschlug. Er hatte von diesem Plan zu Hause gesprochen, gegen welchen die Mutter allerlei einzuwenden hatte; sie meinte, was ihr und dem Vater gut genug gewesen sei, werde es doch wohl auch für ihn sein.

Um nicht wieder Streit herbeizuführen, sprach er nicht mehr davon, machte sich aber eines Morgens zeitig auf den Weg nach Aulach. Dieser führte ihn zunächst eine Zeitlang an dem Bach hinunter, an dem er so oft als Knabe gespielt; er mußte die Waldstrecke durchschreiten, in welcher damals Maria in's Wasser geglitten war, und wo er sie aus demselben gerettet hatte. Unwillkürlich traten ihm die Bilder aus der Kindheit wieder deutlicher vor die Seele als seit langem; er gab sich dem Gefühl hin, das ihn früher stets erfüllt, sobald das Kind in seiner Nähe gewesen, das so glücklich und dankbar aus den dunklen Augen stets zu ihm aufgeblickt hatte. Wie war es nur möglich gewesen, — fragte er sich — daß er nicht ernster nach ihrem Aufenthalte geforscht! Heute noch — bei der Heimkehr — wollte er in seine Mutter und die alte Hirtenfrau dringen, ihm zu sagen, was sie von ihr wüßten. Wer konnte wissen, ob sie seines Schutzes jetzt nicht mehr bedürfen werde, als sie zuvor! Wie mochte es ihr bei fremden Leuten ergehen, da schon seine Mutter so wenig Güte für sie gehabt, die doch sonst so wohlthätig war und die das Kind hatte aufwachsen sehen! Freilich grollte er dem Mädchen immer noch ein wenig über die Art, wie sie ihn um den Abschied gebracht — doch überwanden all die früheren Erinnerungen bald den weniger freundlichen Gedanken und jodelnd verließ er nun das Thal, in dem der Bach weiter strömte; er wandte sich links in's Gebirge hinein, und stieg rüstig auf und ab, bis er Aulach erreicht hatte.

Es mochte halb zwölf Uhr sein.

Die Sonne, die den ganzen Morgen geschienen, hatte den Tag zu einem für die Jahreszeit ziemlich warmen gemacht. Er hatte schon einen Theil des Dorfes hinter sich, und war, der seitwärts sich biegenden Straße folgend, nun einem schön gehaltenen Bauernhof gegenüber angekommen, an welchem die Tafel mit „Amtsvorsteher“ ihm zeigte, daß er zur Stelle sei.

Vor dem Hause in der Sonne stand ein großer Lehnstuhl mit einem Schemel davor. Als Rudi über den in einem Dorfe ungewöhnlichen Anblick nachdachte, sah er mehrere Personen aus dem Hofthor treten: ein junges Mädchen führte vorsichtig eine langsam sich bewegende Bäuerin zu dem Stuhle, während zwei Kinder allerlei nachtrugen, das eine ein Kissen, das andere ein warmes Tuch. Ersteres legte das Mädchen behutsam in Rücken und Nacken der Kranken, mit letzterem sorglich die Füße derselben bedeckend.

Rudi war stehen geblieben, um nicht zu stören; doch hörte er aus der Entfernung eine freundliche Stimme sagen:

„So das soll auch gut thun, Frau! Die liebe Gottessonn muß ja ein jeden g'sund machen. Habt's nur Geduld, jetzt kommt der Sommer, da wird's mit eurem Husten schon besser werden!“

Als das Mädchen in's Haus zurückkehrte, sprangen die Kinder ihr nach. Sie schien indessen denselben zu bedeuten, bei der Mutter zu bleiben, damit sie nicht allein sei.

Der junge Bauer zögerte noch einen Moment, dann aber schritt er vorwärts, da er keinen andern Zugang zu dem Hause des Vorstehers bemerken konnte, und trat mit der Frage an die Gruppe heran, ob derselbe zu Hause sei.

„Ja der Vater wird im Stall sein,“ erwiderte der Knabe und machte Miene den Fremden hinein zu begleiten.

Dieser folgte ihm in's Hofthor und über den reinlichen, geräumigen Hof hinüber in den Stall, wo der Bauer eben dem

daß bei den fünf großen Versammlungen von Arbeitslosen, die am letzten Montag Vormittag in der Reichshauptstadt stattgefunden haben, keinerlei Ruhestörungen vorgekommen sind. Die Verhaftung eines Dr. Gumplowicz wegen maßloser Aeußerungen gegen den Staat ist auch die einzige an diesem Tage erfolgte Festnahme gewesen. Am Dienstag beschäftigten sich die Anarchisten mit den Tumulten, die nach der Arbeitslosen-Versammlung in Friedrichshain am Donnerstag voriger Woche stattgefunden hatten.

Von einer Krisis im preußischen Staatsministerium ist schon wieder einmal die Rede, und zwar soll es diesmal der Landwirthschaftsminister von Heyden sein, der wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen, resp. mit dem Reichskanzler zurücktreten wolle. Die ganze Meldung wird für durchaus unbegründet erklärt. Was die neuliche Erklärung des Landwirthschaftsministers im Herrenhause betrifft, so erfährt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: „Die durch den Landwirthschaftsminister ertheilte Zusage der Regierung bezüglich der Erhebungen über die Währungsfrage wird erfüllt werden; indessen wird sich niemand über den Ausgang der eingeleiteten Erhebungen großen Erwartungen hingeben. Die Grundlagen unseres Währungsverhältnisses werden gewiß nicht dadurch erschüttert werden.“ Uebrigens wird sich bald genug im Abgeordnetenhause Gelegenheit bieten, auf diese Frage zurückzukommen, nachdem die konservative Partei auch dort eine bezügliche Interpellation eingebracht hat! An lebhaften Erörterungen in dem alten Hause am untern Ende der Leipzigerstraße in Berlin wird es also sicher nicht fehlen.

Aus Deutsch-Südafrika kommt wieder endlich einmal die Meldung, daß die räuberischen Witbois, die sich in den letzten Monaten wie die Herren des ganzen Schutzgebietes geberdeten, eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Major von François hat am Neujahrstage die Witbois in der Dorisibschlucht bei Gansberg geschlagen und ihnen große Verluste zugefügt. Außerdem hat er 40 Pferde und eine große Menge von Rindern und Schafen erbeutet. Von unserer Schutztruppe sind nur drei Soldaten leicht verwundet worden. — Das erbeutete Vieh hat Hendrik Witboi bekanntlich im November von den deutschen Niederlassung in Kubub fortgetrieben, die von ihm total geplündert und niedergebrannt worden ist. Der so geschädigte dortige Ansiedler Herrmann wird also von seinem Eigenthum wenigstens etwas wieder zurückerhalten können. Entscheidend scheint übrigens die oben gemeldete Niederlage der Witbois noch nicht gewesen zu sein, wenigstens geht das aus der Fassung des Telegramms nicht hervor. Vor allen Dingen ist auch der schlaue und energische Häuptling Hendrik Witboi nicht erwischt worden, und so lange dieser in Freiheit bleibt, ist immer wieder ein Beginn der Räubereien zu befürchten. Jedenfalls wird doch aber dieser Sieg den deutschen Ansiedlern, wie den Eingeborenen frische Kourage geben, und auf die verschmitzten englischen Händler, welche den Räubern Pulver und Blei liefern, etwas ernüchternd wirken.

Nachahmenswerth. Die gemeinsame thüringische Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt hat einen Beschluß gefaßt, der den übrigen deutschen Versicherungsanstalten zur Nachachtung zu empfehlen ist. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen werden die Renten monatlich zum Voraus gezahlt und muß bei Todesfällen für die Zeit vom Todestage bis zum Monatsschlusse der Rentenbetrag von den Erben oder sonstigen Hinterbliebenen des Verstorbenen zurückerstattet werden. Diese Bestimmung hat fortgesetzt zu großen Härten geführt, da die Hinterbliebenen durch den Todesfall meist schon hart genug getroffen sind und fast ausnahmslos in so kleinen Verhältnissen leben, daß von Rückzahlungen nicht die Rede sein kann. Der Vorstand der thüringischen Versicherungsanstalt hat deshalb vom 1. Januar d. J. an auf die Rückzahlung derartiger sog. rückerhobener Rentenbeträge verzichtet.

Der Geburtstag des Kaisers, welcher auf den letzten Tag dieser Woche entfällt, läßt im Reichstage, wie im preußischen Abgeordnetenhause je eine Sitzung ausfallen. Bis dahin werden die Verhandlungen beider Häuser nebeneinander fortdauern. Der Besuch des Reichstages, der in den letzten Tagen schon so unendlich schwer war, wird durch diese parlamentarische Konkurrenz noch weniger gewinnen.

Der Bund der Landwirthe. Wie der „Vorw.“ aus „authentischer Quelle“ wissen will, hat der zweite Direktor des Bundes, Aschendorf, seine Stellung auf den 1. April gekündigt. Außerdem sollen auch die geistigen Leiter, die Herren Dr. Gebel, Dr. Bowenschen und der Redakteur des Bundesblattes, Horn, gekündigt haben.

Für die kleine Tochter Emin Paschas, Feriba, die sich jetzt mit ihrer Tante, Frl. Melanie Schnitzer, dauernd in Berlin aufhält, soll nun ein Vormund eingesetzt werden, da der Tod Emins keinem Zweifel mehr unterliegt. Eine besondere Todeserklärung Emin's, wie sie in zweifelhaften Fällen üblich ist, wird nicht nöthig, da man wohl unschwer von der Kongoregierung eine Bescheinigung über seine Ermordung wird erlangen können.

Füttern des Viehes beiwohnte. Das Anliegen war bald vorgebracht; Rudi hatte sich die Thiere angesehen, deren Aussehen ihm sehr wohl gefiel und von deren Ertrag der Bauer viel zu rühmen wußte. Nach längerem Hin- und Herreden waren sie über mehrere Stücke Jungvieh handelseins geworden, worauf der Vorsteher sagte:

„Nun kommt's aber herein in die Stub'n; gegessen hab'n wir zwar schon, aber 's wird schon noch so viel da sein, daß Ihr net mehr hungert; denn App'tit müßt's hab'n, wenn Ihr von Aschhausen z' Fuß daherkommen seid!

Indem sie in die Hausthür traten, rief der Bauer in die Küche:

„Mirl, hast net noch a paar Knödeln? Bring' s' doch her!“

Rudi meinte, er wolle nicht stören; in der Schenke würde es wohl etwas geben; er wolle kein „Unmuß“ machen, da er gesehen, die Bäuerin sei krank.

„Setzt euch nur her,“ begann der Bauer wieder; freilich is mei Frau krank und net nur jetzt, sondern schon lang; aber 's Haus is d'rum doch gut versorgt, und so braucht's Euch net z'fürchten. J hab' a Mädle aus Eurem Ort — i glaub' gar, s' is bei Eurer Mutter in Dienst g'wesen — die hält alles z'samm' und i weiß g'wiß, sie bringt gleich was auf'n Tisch! Eure Mutter muß a tüchtig's Weib sein, das sieht man an dem Dirndl, die's Arbeiten bei ihr g'lernt hat. — Für d' Bäuerin und d' Kinderln is s' wie a Schwester so gut, und alle hängen's an ihr — bald könnt' i sag'n mehr als an mir.“

Rudi hatte beim Namen „Mirl“ aufgehorcht, doch ist er so gewöhnlich im Gebirge, daß er sich nicht denken konnte, es sei seine Gespielin. Selbst die Nachricht, diese habe bei seiner Mutter gedient, ließ ihn nicht darauf hoffen. Denn gar manche war bei der strengen Frau im Dienst gewesen, bei der keine lange aushielt, und als er kam, hatte er des Mädchens Gesicht nicht sehen können, das sie der Bäuerin zugekehrt gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Das 73. Stiftungsfest des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes hat am Montag in Berlin stattgefunden. Der anwesende Minister für Handel und Gewerbe, v. Berlepsch, wies in einer Rede darauf hin, daß er stets bestrebt sei, bei all' seinen Maßnahmen die Rechte der Arbeiter, wie der Arbeitgeber zu wahren; zu seiner Mitwirkung bei den Handelsverträgen übergehend, betonte der Minister den erheblichen Gewinn, der durch Zuziehung des Laienelements und Personen der verschiedensten Berufskreise, die im praktischen Leben ständen, für die Feststellung der Verträge erzielt worden sei. Er habe die Ueberzeugung, daß die ruhige überlegte Fortsetzung des eingeschlagenen Weges, der deutschen Industrie durch Handelsverträge weitere Wege zu erschließen, für diese dauernd von großem Nutzen sein werde.

Der deutsch-russische Handelsvertrag dürfte, wie es heißt, sobald als angängig, im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, eventl. noch bevor er dem Reichstage zugeht. Natürlich kann erst an die Veröffentlichung gedacht werden, wenn der Vertrag unterschrieben ist, und die Unterschrift ist in Petersburg noch nicht vollzogen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 23. Januar.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Graf Posadowsky und andere.

Präsident v. Levetzow erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem bevorstehenden Geburtstage die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Die Besprechung der Nothstands-Interpellation wird fortgesetzt.

Abg. Kropatschek (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen Liebknechts und Bebels, welche sowohl über den Nothstand, wie betreffs der Vorgänge nach der Arbeitslosen-Versammlung in Friedrichshain stark übertrieben hätten. Zur Frage der Arbeitsnoth übergehend, meint Redner, das viele Wechseln der Arbeitsstätte, das bereits als Mitursache der Arbeitsnoth angeführt sei, beruhe in der Entwickelung der Großindustrie, die man nicht fördern, sondern hemmen sollte. Deshalb müsse er auch der Ansicht des Abg. Richter entgegentreten, daß, wenn wir erst zum Nachtheile der Landwirthschaft den russischen Handelsvertrag hätten, der Arbeitslosigkeit vorgebeugt sei. Dann würden erst recht Arbeiter vom Lande in die Stadt ziehen und dort den industriellen Arbeitern Konkurrenz machen. Die Ansichten der Sozialdemokraten, daß nach Einführung des Achtstundentages die Arbeitslosigkeit verschwinde, seien falsch. Das Reich solle Arbeitsgelegenheit schaffen. Aber wenn die Regierung neue Ausgaben bewilligt haben wolle, so seien es die Sozialdemokraten, welche sich ablehnend verhielten. Ebenso würde es mit dem in Vorschlag gebrachten Arbeitsnachweis durch das Reich gehen; die Arbeiter würden nur in seltenen Fällen dahin gehen, wo ihnen Arbeit nachgewiesen würde.

Abg. Singer (Soz.) tritt dem Vorredner entgegen und ist insbesondere überzeugt, daß Verkürzung der Arbeitszeit das beste Mittel gegen die Arbeitslosigkeit sein würde, ebenso daß ein Arbeitsnachweis durch das Reich sehr wohl geschaffen werden könne. Redner unterzieht nunmehr die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs von Bötticher einer Kritik, der in der Stempelsteuerkommission schon hören könne, wie sehr alle Erwerbsverhältnisse darniederliegen, und polemisirt sodann gegen den Abg. von Stumm, sucht das Vorhandensein der Agents provocateurs zu beweisen, nachdem er vorher das Auftreten der Polizei bei der Affaire in Friedrichshain ein unmotivirtes und brutales genannt hat.

Staatssekretär von Bötticher meint, er habe durchaus nicht das Vorhandensein eines Nothstandes in Abrede gestellt, sondern nur gesagt, er halte denselben nicht derart akut, daß ein Einschreiten der Regierung erforderlich sei. Von Berlin abgesehen, beständen im Reiche Anzeichen, daß der Nothstand im Abnehmen begriffen sei. Die Pflicht des Reiches, überall da einzuschreiten, wo sich ein lokaler Mißstand zeigt, müsse bestritten werden.

Abg. Fuchs (Ctr.) hält den Nothstand in dieser Zeit wirthschaftlichen Niederganges nicht als etwas Wunderbares. Die Frage des Arbeitsnachweises sei nicht von der Hand zu weisen, namentlich könnten dabei die Gemeinden Ersprießliches leisten. Ganz beseitigen lasse sich der Nothstand nicht; er habe immer bestanden und werde immer sein.

Abg. v. Kardorff (Rp.) giebt die Schuld an der Arbeitslosigkeit den Handelsverträgen, durch welche das platte Land entvölkert werde. Wolle man die Nothstände beseitigen, so müsse der Schutz der nationalen Arbeit aufrechterhalten werden, den Fürst Bismarck inaugurirt habe. Die jetzigen Zustände seien nur die Folge, daß man die Politik des Fürsten Bismarck verlassen habe. Redner führt dann noch länger aus, daß nicht nur die Wirthschaftspolitik geändert, sondern auch die Autorität des Gesetzes gegenüber den Sozialisten gekräftigt werden müsse.

Abg. Galler (südd. Volksp.) weist auf den Centrumsantrag bezüglich der Kolportage hin. Dadurch würden wieder neue Kreise erwerbslos werden.

Abg. Kühn (Soz.) verbreitet sich sehr ausführlich über den Nothstand und dessen Ursachen und geht auf die niedrigen Löhne, besonders der Weber ein und schließlich auf die Vorgänge am Donnerstage. Der Verdacht, Krawalle beabsichtigt zu haben, bleibe jedenfalls auf der Polizei sitzen.

Um 6¼ Uhr wird ein Schlußantrag angenommen, womit die Interpellation erledigt ist.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Initiativanträge; zunächst: eingetragene Berufsvereine, dann Wahlgesetzreformen.

Schluß der Sitzung nach 6¼ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Januar.

Am Ministertische: Miquel, zahlreiche Kommissarien.

Nachdem einige Rechnungs-Vorlagen debattelos erledigt sind, folgt die erste Lesung des Etats.

Zunächst spricht Abg. Strombeck (Ctr.) seine Befriedigung aus über die in den Etat für Arbeiterwohnungen eingestellten Summen. Redner befürwortet Herabsetzung der Eisenbahntarife nach belgischem Muster, bedauert, daß für die Lehrer nichts in dem Etat vorgesehen sei; die Steuervorlagen im Reiche arbeiten nur der Sozialdemokratie in die Hände.

Graf Limburg-Stirum (kons.): Seine Partei tadle die Haltung der landwirthschaftlichen Verwaltung, die Vertragspolitik und die Verquickung der Wirthschaftspolitik mit der allgemeinen Politik. Unsere Wiederwahl in dieser Zahl — sagt Redner — ist der Ausdruck der allgemeinen Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen politischen Leitung. (Lebhaftes Bravo rechts.) Redner beklagt die unsicheren Finanzverhältnisse im Reiche, die sehr ungünstig auf Preußen zurückwirken. Seine Partei vertrete unbedingt den Gedanken der Schaffung eines Reichsfinanzministers. Redner dankt dem Minister des Innern für die Veröffentlichung seines Erlasses an die Beamten im „Reichsanz.“ Seine Partei wünsche eine starke Krone.

Abg. Sattler (natl.) erklärt namens seiner politischen Freunde, daß das Reich für die 50 Millionen, die es brauche, selbst sorgen müsse. Einen Konflikt im Reiche wolle seine Partei nicht.

Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freik.) erklärt, seine Partei könne nicht in die Aufhebung der Staffeltarife willigen, der Etat fordere zu Sparsamkeit auf. Auch ist seine Partei der Ansicht, daß das Reich die Pflicht habe, für seine Bedürfnisse selbst zu sorgen. Sollte der Reichstag dem Widerstand leisten, dann müsse man in Preußen Zuschläge zur Einkommensteuer erheben.

Abg. Rickert (frs.) meint, wenn die Taktik des Reichstages in den Einzellandtagen, wodurch sich der Reichstag übrigens nicht irritiren lasse, Sitte werde, dann müßte Lippe-Detmold billig sein, was Preußen Recht ist. Eine Prüfung des Etats in der Budgetkommission werde vielleicht ein günstigeres Resultat ergeben. Der Redner polemisirt gegen die Konservativen und kritisirt eingehend den Etat. Seine Partei wolle eine Trennung der Einzelstaaten-Finanzen von denen des Reiches.

Minister Miquel findet es kleinlich, immer von einer Finanzreform Miquel zu reden, da die Reform doch in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen ausgearbeitet wurde. Der Minister hofft noch immer, daß namentlich das Centrum im Reiche zur Reichssteuerreform sich bequemen werde. Die Erhöhung der Einkommensteuer in Preußen würde zweifellos viel Unzufriedenheit hervorrufen, dagegen würde die Tabaksteuer, die doch eine echte Luxussteuer ist, weit weniger drückend empfunden werden. (Lebhafte Zustimmung.) Ein selbstständiger Reichsfinanzminister sei heute ganz undurchführbar, Redner glaubt nicht, daß jetzt im Reichstage hierfür eine Mehrheit zu finden wäre. Was sollte auch ein solcher Minister, wenn der Reichstag nicht einmal die nöthigen Ausgaben bewilligt. Nothwendige Opfer müssen gebracht werden.

Hierauf Schluß. Nächste Sitzung Mittwoch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Montags-Verhandlung des Omladina-Prozesses wurde mit dem Verhör derjenigen Angeklagten, die sich auf freiem Fuß befinden, begonnen. Einer davon wurde sofort nach dem Verhör wieder entlassen, weil er erklärte, daß er andernfalls seinen Dienst verlieren werde und seine Eltern zu unterstützen habe. Ein Anderer wurde gleichfalls nach dem Verhör sofort entlassen, weil er kränklich ist und schon während der Untersuchungshaft fünf Wochen im Gefängnißhospital untergebracht war. Dieser Angeklagte ist derselbe, der am Freitag den Vertheidiger veranlaßt hatte, an den Justiz-Minister einen Protest wegen des angeblich gesundheitswidrigen Zustandes des Verhandlungssaals zu richten. Der Angeklagte, Handlungslehrling Serak, der sich auch wegen eines Bücherdiebstahls bei seinem Dienstherrn zu verantworten hat, behauptet, die Bücher wären ihm als Falle hingelegt worden. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß er nicht in die Falle gerathen sein würde, wenn er die Bücher hätte liegen lassen, erwiderte Serak in schreiendem Ton: „Hätten Sie, Herr Vorsitzender, die Bücher dort liegen gesehen, Sie hätten sie auch mitgenommen.“ Der Angeklagte wurde sofort zu 48 Stunden Disziplinararrest verurtheilt. Der achtzehnjährige Zimmermaler Stacina, der Nachts dabei betroffen wurde, wie er die Kaiserlichen Adler an Briefkasten besudelte, behauptete, er sei berauscht und der Meinung gewesen, daß er als Zimmermaler eine Wand anstreiche. Andere Angeklagte nahmen alles zurück, was sie beim Verhör durch die Polizei ausgesagt hatten. Die Proteste der Vertheidiger gegen die angebliche Gesundheitsschädlichkeit des Saales wurden von dem Ober-Landesgericht zurückgewiesen. — Zwischen dem Vize-Präsidenten des ungarischen Unterhauses von Perczel und dem Abgeordneten Graf Ladislaus Szapàry fand infolge einer Rede Perczel's im Unterhause ein Säbelduell statt, bei dem beide Gegner leicht verwundet wurden.

Italien.

Neue Krawalle in Italien. Aus Pisa wird berichtet: Unter den hiesigen Bäckergehilfen und Kutschern ist ein Streik ausgebrochen. Vor dem Etablissement von Potecorvo fanden Ansammlungen statt. Kavallerie, die herbeigeeilt war, die Demonstranten zu zerstreuen, wurde von einem Steinhagel empfangen, konnte indessen die Ruhe schließlich wiederherstellen. 4 Personen sind verhaftet. In den umliegenden Ortschaften wird gleichfalls gestreikt, doch wurde die Ruhe nirgends gestört. — In Italien dürfte nun im Allgemeinen die äußere Ruhe wieder hergestellt sein. Bei der Entwaffnung der Bevölkerung in den aufrührerischen Bezirken sind keine neue Zwischenfälle vorgekommen, und Versuche, mit Explosivstoffen kleine Attentate gegen Polizeibureaus und Behördenstuben herbeizuführen, haben keinen besorgnißerregenden Charakter. Die allgemeine Lage läßt freilich noch außerordentlich zu wünschen übrig, und das Ministerium wird schwer mit der jetzt zusammentretenden Kammer regieren können. Geld soll und muß unter allen Umständen herbeigeschafft werden, und die Abgeordneten wollen wegen der Stimmung in ihren Wahlkreisen nichts bewilligen. Da sitzt der Haken. Es werden deshalb in absehbarer Zeit wohl allgemeine Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Großbritannien.

Wie der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet, sind die Verhandlungen zwischen England und Rußland über die Grenze des Pamirs zum Abschluß gebracht worden. Die Verhandlungen sind sehr glatt verlaufen und das Ergebniß befriedigt in amtlichen Kreisen Kalkuttas, sowohl, wie in London und in Petersburg. Der Vertrag ist jedoch noch nicht förmlich unterzeichnet worden.

Rußland.

Ein großer Brand fand in Petersburg in der kaiserlichen Porzellan- und Glasfabrik statt. Die vernichteten Maschinen und Modelle waren von bedeutendem Werth. — Aus Petersburg wird der „P. K.“ gemeldet, daß die dort aus dem Kaukasus einlaufenden Nachrichten über das Befinden des zweiten Sohnes des Kaiserpaares, Großfürsten Georg, sehr ungünstig lauten. Der Großfürst ist schwer erkrankt und sein Zustand flößt die ernstesten Besorgnisse ein. Die Kaiserin hat sich von ihrem Unwohlsein bereits erholt und konnte am 18. d. M. dem Feste der Wasserweihe an der Newa beiwohnen. Dagegen mußte der dritte Sohn des Kaiserpaares, Großfürst Michael, wegen andauernden Unwohlseins in Gatschina verbleiben.

Frankreich.

Paris. Die Zustände auf der Insel Madagaskar, die dem Namen nach unter französischem Schutz steht, werden von Tag zu Tag unfreundlicher, die Stimmung der eingeborenen Howas gegen ihre Beschützer ist eine derartige geworden, daß sich kein Franzose ohne Waffen unter die Bevölkerung wagen darf. In Paris wünschte man gern, da man in Dahomey noch genug Kosten hat, eine Expedition zu vermeiden, aber wenn die Dinge auf Madagaskar sich nicht ändern, so wird zum mindesten eine energische Aktion an der Küste erforderlich werden.

Serbien.

Belgrad. Die Verhältnisse in Serbien sind noch immer ungemein verworren, gewiß ist nur, daß zwischen dem Könige Alexander und der bisher herrschenden radikalen Partei ein völliger Bruch eingetreten ist. Der Haß der Radikalen gegen den Exkönig Milan hat sich nun auch auf dessen Sohn übertragen, und der junge König wird mit seiner Regierung alle Mühe haben, den zu erwartenden gefährlichen Ansturm abzuwehren. In der Bildung ist ein Ministerium Simitsch begriffen, von welchem man hofft, daß es die Unterstützung aller nicht radikalen Elemente finden wird. Die Radikalen haben aber eine so große Mehrheit in der Skupschtina, daß hier überhaupt nichts anzufangen ist, und da auch die Mehrheit der Bevölkerung radikal ist, werden Neuwahlen nichts helfen.

Asien.

Der japanische Hof schwimmt in eitel Wonne. Zu Tokio ist ein kaiserlicher Prinz geboren, freilich blos „Halbblut“, aber das hindert nicht, daß die ganze Familie des Mikado beglückt ist. Der Neugeborene ist nicht der Sohn der Kaiserin, sondern einer von den vielen Nebenfrauen des Mikado, der Frau Sono Yoshino. Der junge Prinz kann, da ein „echter“ kaiserlicher Erbe nicht vorhanden, sehr wohl dazu berufen sein, dereinst den Thron zu besteigen Und das ist der Grund der Freude, die den Aoyamapalast, die Residenz der kaiserlichen Frauen „in partibus“, erfüllt, eine Frude, die in der Königsburg und im ganzen Reiche den lautesten Widerhall gefunden hat.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 22. Januar. Hiesige Getreidehändler vermißten häufig ihre Säcke, ohne deren Verbleib ermitteln zu können, jetzt ist man einer ganzen Schmugglergesellschaft auf der Spur, die die Säcke entwendete, um darin ihre Schmuggelwaaren, meist Tuche und Materialwaaren, nach Rußland schaffen zu können.

— **Kulm,** 22. Januar. Zu der in den Tagen vom 24. bis 27. nächsten Monats stattfindenden ersten großen Geflügel-, Vögel- und Kaninchen-Ausstellung sind schon viele Meldungen eingelaufen. Sämmtliche ausgestellten Thiere und Gegenstände werden in fünf Abtheilungen untergebracht werden. Die erste Abtheilung, welche nach den verschiedenen Rassen in 19 Gruppen getrennt sein wird, ist für Hühner und sonstiges Großgeflügel berechnet. Die Preise betragen 8 und 5 Mk. und ein Diplom. Abtheilung 2 mit 17 Unterabtheilungen bleibt für Tauben reservirt. Preise: 5 und 3 Mk. und ein Diplom. Abtheilung 3 wird mit Kanarien- und anderen Sing- und Ziervögeln besetzt und hat 3 Unterabtheilungen. Preise: 3 und 2 Mk. und ein Diplom. Abtheilung 4 werden die Kaninchen mit 6 Unterabtheilungen ausmachen. Preise wie in voriger Abtheilung. Die letzte Abtheilung ist für Gegenstände berechnet, welche nur mit Diplomen prämiirt werden. Von den 4000 Loosen der Ausstellungslotterie sind schon weit über 2000 abgesetzt.

— **Schlochau,** 21. Januar. (N. W. M.) Gestern Abend ertrank im hiesigen See in der Nähe der Gläske'schen Eisengießerei ein taubstummer Knabe. Derselbe wurde von einer Frau nach Wasser geschickt und ging an eine in der Nähe befindliche große Wasserfläche, wo Eis gehauen war, verlor beim Einschöpfen das Gleichgewicht und stürzte kopfüber ins Wasser. Ein anderer kleiner taubstummer Knabe war dabei, machte jedoch erst Lärm, als ihm das Warten zu lange dauerte und sein Genosse ertrunken war.

— **Mohrungen,** 22. Januar. (Ges.) Die Familie des Einwohners August Karth in Kolonie Poerschken wurde plötzlich in tiefe Trauer versetzt. Karth und sein ältester Sohn August wurden in der Taberbrücker Forst als Holzschläger angestellti und als nun Karth jun. gestern gerade einen Haselbusch einschlug, war sein Vater ganz in der Nähe damit beschäftigt, einen starken Ahornbaum auszuroden. Als dieser Baum zu fallen anfing, rief der alte Karth seinem Sohne zu, daß er aus dem Wege laufen sollte, was K. jun. auch that. Er wäre auch glücklich davongekommen, wenn er nicht gefallen wäre, worauf ihn der Stamm unter sich begrub und tödtete. Noch ehe der entsetzte Vater herbeieilen konnte, war der junge Mensch eine Leiche.

— **Elbing,** 21. Januar. (D. Z.) Der Bäckermeister Christoph Boguhn aus Dt. Eylau hatte sich am 1. Juli v. J. über das Ergebniß der Reichstagswahl geärgert, und diesem Aerger durch Redensarten Luft gemacht, welche der ihm gegenüber wohnende Pfefferküchler Walde auf sich

bezog. Walde saß auf der Schwelle seines Hauses mit den Füßen nach der Straße zu gekehrt. Boguhn war in hohem Grade gereizt und als Walda ihm widersprach, kam B. auf W. zu und klemmte ihm mit der Hausthüre die Beine ein. Obwohl Walde vor Schmerz schrie, stieß Bogehn die Thüre noch einige Male gegen dessen Beine, um ihn zum Fortgehen zu zwingen. Obwohl die Verletzunß anfänglich nur als leichte Hautabschürfung zu erkennen war, so konstatirte der Arzt doch schon nach 3 Tagen, daß der Brand hinzugetreten war. Am 18. Juli verstarb nun Walde, und zwar nach dem Gutachten des Arztes an den Folgen der erlittetenen Verletzung. Dieserhalb stand der Bäckermeister Boguhn in der gestrigen Schwurgerichtssitzung unter der Anklage der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Zubilligung mildernder Umstände und das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß.

— **Danzig**, 21. Januar. (G.) Wie wir hören, ist unsere in letzter Zeit mit freiwilligen Gaben ein wenig stiefmütterlich behandelte Stadt durch das Vermächtniß einer vor kurzer Zeit verstorbenen unverheiratheten Dame, Enkelin eines ehemaligen Danziger Bürgermeisters, in hoch anzuerkennender Weise recht reichlich bedacht worden. Die Dame hat unserer Stadt zur Errichtung eines Stiftes, ähnlich dem Rother-Stift in Berlin, 250 000 Mk. vermacht. Das Stift soll nicht allein unverheiratheten, unbescholtenen Damen der besseren Stände, sondern auch Mädchen der dienenden Klasse, die aber dann sich noch, wenn möglich, zu Handreichungen verpflichten müssen, eine Unterkunft für ihr Alter bieten. Außer dieser Summe ist noch ein ansehnliches Kapital für dies zu errichtende Stift von der mildthätigen Erblasserin hinterlegt, um aus dessen Zinsen den Bewohnern des Stifts eine monatliche Unterstützung sowie Heizmaterial zu gewähren.

— **Insterburg**, 22. Januar. Der Bildhauer Dander trank gestern aus Unvorsichtigkeit ein Quantum Beize. Von fürchterlichen Schmerzen geplagt, lief der Mann Abends nach dem Schloßteich, wo er heute früh auf dem Eise als Leiche gefunden wurde. Der Verstorbene war ein sehr fleißiger und ordentlicher Mann und hinterließ seine Frau mit vier kleinen Kindern.

— **Königsberg**, 21. Jannar. (Pr. L. Z.) Gestern Nachmittag passirte hier in der Kneiphöf'schen Langgasse ein schwerer Unglücksfall. Es kam im gewöhnlichen Trabe die Militärfeuerwehr unter Führung eines Sergeanten gefahren, als plötzlich trotz der üblichen Warnungssignale ein 80jähriger Mann vor ihr die Straße quer zu überschreiten suchte. Es war unmöglich, die Fuhre zurückzuwerfen, und so wurde der alte Mann erfaßt, zu Boden geschleudert, und ihm von einem Rade des Wagens der Kopf überfahren, so daß der Schädel zertrümmert wurde und das Gehirn heraustrat. Trotzdem sofort ein Arzt zur Stelle war, verschied der Unglückliche doch auf der Stelle. — Wie wir erfahren, hat am Schlusse des Jahres 1893 die Einwohnerschaft Königsbergs nach der Feststellung im statistischen Amte zu Berlin die Zahl 169 202 erreicht und hat seit 1892 eine Vermehrung um 2103 Köpfe erfahren.

— **Königsberg**, 22. Januar. Ueber den Tod eines Kindes in Folge Alkoholvergiftung wird der „Kgsb. Allg. Ztg." berichtet: Bei dem Besitzer St. in Neuendorf im Kreise Fischhausen fand kürzlich eine Festlichkeit statt, bei der auch gewöhnlicher „Korn" auf den Tisch kam. In einem unbewachten Augenblicke wußten sich die Kinder des Besitzers eine Flasche, in welcher sich noch ein Theil des Getränkes befand, anzueignen und, nachdem sie eine Quantität davon getrunken hatten, meinte der älteste achtjährige Knabe, daß auch das jüngste Brüderchen in der Wiege etwas bekommen müsse, damit es auch an dem Feste theilnehme und besser schlafen könne. Er trat an die Wiege und goß in die halb mit Milch noch gefüllte Saugflasche eine Quantität Branntwein hinein. Schon kurze Zeit darauf begann das Kind heftig zu weinen, und da es nicht zu beruhigen war, so sog die Mutter das Fläschchen an, um den Pfropfen desselben ihrem Kinde in den Mund zu geben. Sie prallte zurück, als sie die stark mit Branntwein vermischte Milch in den Mund bekam; die älteren Kinder wurden sofort ins Verhör genommen und gestanden auch weinend ihre böse That ein. Unterdessen hatten sich bei dem Säugling bereits Krämpfe eingestellt und man hielt es auch für das beste, zum Arzt nach Fischhausen zu fahren. Leider starb das Kind in den Armen der Mutter schon auf dem Transport.

— **Bromberg**, 22. Januar. (O. Pr.) Der zum Tode verurtheilte Mörder Hohm wurde vorgestern nach Schluß der Schwurgerichtsverhandlung wieder in das Justizgefängniß abgeführt. Er verhielt sich recht ruhig und gelassen, verlangte bald nach Essen und verspeiste mit Behagen zwei Teller mit Erbsen. Bevor er am Sonnabend Morgen zur Verhandlung geführt wurde, war er ganz lustig und guter Dinge und erzählte seinen Mitgefangenen allerlei Schelmenstreiche aus seinem Leben. — Hohm hat auf das Rechtsmittel der Revision gegen das Erkenntniß des Schwurgerichts verzichtet, damit, wie er sich ausgedrückt haben soll, „die Sache nicht zu sehr in die Länge gezogen werde."

— **Samotschin**, 21. Januar. (Ostd. Pr.) Am gestrigen Tage fand hierselbst im Zitzlaff'schen Saale ein Vergnügen des freien Lehrervereins Samotschin und Umgegend statt. — Vor einigen Tagen wurde der Schuhmacher M. aus Smolary Abbau getraut. Nach der Trauung, als die Gäste in dem Hause der Braut gemüthlich beisammen saßen, verließ der Ehemann die Wohnung und begab sich auf den naheliegenden zugefrorenen Teich, um sich dort zu ertränken. Die ihm nacheilenden Gäste retteten ihn von seinem Vorhaben, als er bereits vor einem Loch auf dem Eise stand, um sich ins Wasser zu stürzen. Was den M. zu dieser That getrieben, ist bisher nicht festgestellt worden.

Locales.

Thorn, den 24. Januar 1894.

* **Den Korowski'schen Eheleuten** wurde bei der gestern stattgehabten Feier der goldenen Hochzeit von Herrn Stadtverordneten A. Wakarecy ein vom Magistrat ausgesetztes Geschenk von 20 Mark mit den Glückwünschen der Stadt überreicht.

r **Verleihung einer russischen Medaille.** Bei dem Kgl. Kommando des Husaren-Regiments von Schill (1. Schlesisches) Nr. 4 in Ohlau ist eine russische St. Annen-Medaille in Folge des Ablebens des Inhabers zu anderweitiger Verleihung disponibel. Alle diejenigen Personen, welche im Jahre 1833 bei dem genannten Regiment an der Revue in Schlesien vor dem Kaiser von Rußland theilgenommen haben und nicht im Besitz der Medaille sind, werden ersucht, dies bis zum 1. April dem Regiment mitzutheilen, und wird dann die Persönlichkeit hierzu in Vorschlag gebracht werden.

4 **Coppernikusverein.** Die gestrige zweite öffentliche Vorlesung des Coppernikusvereins in der Aula des Kgl. Gymnasiums war leider nicht so besucht, wie wir es in Anbetracht der hochinteressanten Materie gewünscht hätten. Herr Landgerichtsrath Martell sprach über „anrüchige Gewerbe im Mittelalter." Nach einer allgemein verständlichen Uebersicht über das Strafrecht im Mittelalter kam der Herr Vortragende auf das Gewerbe des Henkers zu sprechen, dem vor allen, trotzdem er Träger der Gerechtigkeit war, Anrüchigkeit und Verächtlichkeit anhaftete. Dies sei freilich nicht immer der Fall gewesen, im Alterthum seien vielmehr die Verbrecher durch die Priester gerichtet worden und später sei es das Recht des nächsten Blutsverwandten des Ermordeten gewesen, den Mörder zu strafen. Erst nach und nach habe das Gewerbe des Henkers etwas Anrüchiges bekommen. (Mit der hieran geknüpften Erklärung des Wortes Frondienst als „heiliger Dienst" können wir uns allerdings nicht einverstanden erklären. Fron heißt nicht heilig, wie der Herr Vortragende erklärte, sondern Herr, und Frondienst ist ein dem Herrn geleisteter Dienst, Fronleichnam heißt des Herrn (Jesu) Leichnam. Red.) Daß das Henkergewerbe etwas Anrüchiges hatte, sei übrigens nicht zu verwudern gewesen, da mit ihm die Abdeckerei verbunden war und der Abdecker eine mannigfache schmutzige Beschäftigung, z. B. die Straßenreinigung gehabt habe. Nächst den Henkern sei auch das Gewerbe der Bader (Badstübner) und Barbiere anrüchig gewesen, was wohl daher komme, daß diese die Wunden, die der Henker geschlagen, zu heilen hatten, ferner die Beschäftigung der Polizei- und Gerichtsdiener (Schergen), Gefängnißwärter, ja selbst die ehrsamen Nachtwächter, die Beamten, welche für die Reinlichkeit auf den Straßen zu sorgen hatten, und die Todtengräber, auch Kaulengräber genannt. Auch das Gewerbe der niederen Zollbeamten, Zöllner, die ja auch bei den Juden im Alterthum verachtet waren, sei anrüchig gewesen, was auf ihre notorischen Pflichtverletzungen zurückzuführen sei. Daß das Gewerbe der Leinweber, Schäfer, Hirten und Müller als verächtlich galt, erscheint uns heute vollständig unverständlich. Schneider galten nicht gerade als unehrenhaft, wurden aber verspottet, da sie mitunter ein Stück Tuch, das ihnen zur Verarbeitung gegeben war, verschwinden lassen sollten. Hirten und Schäfer waren wohl deshalb verachtet, weil zu dieser Beschäftigung ursprünglich Leibeigene und Kriegsgefangene verwendet wurden. Die Schäfer wurden sogar mit dem Abdecker auf gleiche Stufe gestellt, wie das Sprichwort beweist: Schäfer und Schinder, Geschwisterkinder! Spielleute aller Art, Schauspieler, Gaukler, kurz Leute, die wir heute Artisten nennen, waren auch anrüchig und von allen Ehrenämtern ausgeschlossen. Die fahrenden Musikanten waren, trotzdem daß Frau Musika von unseren Vorfahren stets hochgehalten wurde, auch nicht besonders geachtet und es war ihnen sogar eine leicht erkennbare Kleidung vorgeschrieben. Die Stadtpfeifer haben als Zunft erst allmählich die Ehrlichkeit erworben, in Thorn im Jahre 1628. Erst mit der Gründung der Zünfte und dadurch, daß den Mitgliedern der sogenannten unehrlichen Gewerbe der Eintritt in die ehrliche Kriegerzunft der Landsknechte gewährt wurde, ist allen diesen Gewerben der Begriff der Unehrlichkeit genommen worden. Lebhafter Beifall lohnte dem Herrn Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

Ueber Fräulein Agda Lysell, die schwedische Pianistin, welche im Konzert des jugendlichen Violinvirtuosen Arthur Argiewicz am 31. Januar hierselbst mitwirken wird, schreibt der Berliner Börsen-Courier nach ihrem letzten Berliner Auftreten: Fräulein Lysell bringt vor allem das Wichtigste mit „Poesie". Dazu hat sie eine bemerkenswerthe, durchaus solide Technik erworben und der Vortrag bekundet Verständniß und Sorgfalt. Prächtig ist ihr weicher voller Anschlag. Agda Lysell gehört zu denjenigen Künstlerinnen, deren künstlerische Carriere man mit Interesse verfolgt.

— **Im Cirkus Blumenfeld und Goldkette** wurde gestern nach sorgfältiger Vorbereitung eine neue Wasserpantomime aufgeführt. „Ein Maskenball in Paris." Der vorangehende „trockene" Theil, der eigentliche Maskenball, zeichnete sich durch reiche und geschmackvolle Abwechselung der Kostüme aus; auch der stets unter großer Heiterkeit erscheinende „August" fehlte nicht. Der „nasse" Theil, die eigentliche Wasserpantomime, stellte sich gegenüberliegende Herren- und Damenbäder dar, in der Mitte das große Bassin. Die sich aus diesem Umstande ergebenden komischen Situationen, unter denen natürlich das Inswasserwerfen die Hauptrolle spielte, riefen bei den Zuschauern große Heiterkeit hervor.

Symphoniekonzert. Die Infanteriekapelle v. Borcke giebt morgen (Donnerstag) Abend im Schützenhause ein Symphoniekonzert. Es ist dies das zweite, welches Herr Stabshoboist Hiege an der Spitze dieser Kapelle leitet. Herr Hiege hat es während der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Hierseins verstanden, sich die Hochachtung aller Musikkenner vor seinen musikalischen Fähigkeiten zu verschaffen. Seiner unermüdlichen Thätigkeit gelang es, das erste Symphoniekonzert, deren die Kapelle seit längerer Zeit keine mehr gegeben hatte, zu einem wohlgelungenen zu gestalten, sodaß wir auch dem zweiten mit berechtigter Erwartung entgegensehen dürfen.

)(**Die Leipziger Sänger** der Gesellschaft Semada geben morgen (Donnerstag) und Freitag im Artushofe zwei humoristische Soireen. Das lustige Völklein der Leipziger hat in Thoren stets so viel dankbares und amüsirtes Publikum gesehen, daß es einer besonderen Empfehlung dieser Soireen für erheiterungsbedürftige Leute nicht bedarf.

†† **Die erheblichen Schädigungen der Berufsgenossenschaften** durch Nichtanmeldung von Betrieben, wenn etwaige Unfälle sehr oft trotz Ermangelung jeden Beitrages an die Genossenschaft dieser zur Entschädigung zugewiesen werden, hat auf die Nothwendigkeit einer gewissen gegenseitigen Selbstüberwachung hingewiesen, die für die Schutzeinrichtungen gegen Unfälle auch vom Reichsversicherungsamt früher angeregt wurde. Auf Grund eines Beschlusses der letzten Genossenschaftsversammlung hat jetzt die Tiefbauberufsgenossenschaft ein Verzeichniß aller ihrer gewerblichen Mitglieder anfertigen lassen, daß wie ein ebensolches der Rentenempfänger jedem Mitglied zugestellt werden soll.

†† **Ueberfüllung im Bankfach.** Nach dem Beispiel anderer Fachgruppen erläßt der Berliner Verein der deutschen Bankbeamten einen Warnungsruf, junge Leute das Bankfach erlernen zu lassen. Es heißt in dieser Warnung: „Schon jetzt ist das Stellenangebot im Bankgeschäft ein solches, das auf Jahre hinaus ein erheblicher Ueberschuß an Arbeitskräften gesichert erscheint. Die Zeitströmung und die Lage des Bankgeschäfts ist eine solche, daß mit ziemlicher Sicherheit eine weitere Verschlechterung bezüglich der Gehaltsverhältnisse sowohl, wie der Sicherheit der Stellung zu erwarten ist. Die Chancen dereinstiger Selbstständigkeit und des Vorwärtskommens in abhängiger Stellung sind äußerst geringe. Angesichts all dieser Umstände halten wir es für unsere Pflicht, die Eltern zu warnen, ihre Söhne dem Bankgeschäft zuzuführen."

IV **Beschränkte Mitwirkung der Militärverwaltung bei Genehmigung von Kleinbahnen.** Bekanntlich ist aus strategischen Rücksichten die Genehmigung zum Bau der Kleinbahn Trachenberg-Militsch-Prausnitz-Sulmierzyce nicht ertheilt worden. Aus Anlaß dieser Entscheidung ist die Befürchtung einer Hemmung der Entwickelung des Kleinbahnwesens aus militärischen Rücksichten laut geworden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß nach den bestehenden Bestimmungen, abgesehen von Bahnen, welche Festungen und diesen gleichzustellende Anlagen berühren, die Einwirkung der Militärverwaltung darauf, ob eine Kleinbahn gebaut werden darf oder nicht, sich auf diejenigen Kreise beschränkt, welche an das Ausland grenzen. Nur bei Bahnen, welche solche Grenzstriche berühren, findet eine Mitwirkung der Militärverwaltung sowohl bezüglich der Zulassung der Bahn als der Modalitäten statt, unter welchen dies zu geschehen hat. Für den allergrößten Theil des Staatsgebiets vollzieht sich daher die Prüfung des Genehmigungsantrages ohne jede Mitwirkung der Militärverwaltung.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Eine offene Handelsgesellschaft, welche sich mit der Lieferung von Baumaterialien und der Errichtung von Gebäuden befaßt, haftet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Civilsenats, vom 9. Oktober 1893, für die von einem vertretungsberechtigten Mitgesellschafter bei einer von seiner Firma übernommenen Bauausführung verschuldeten Schäden; sämmtliche Gesellschafter, auch diejenigen, welche bei den von der Gesellschaft übernommenen Bauausführungen gar nicht thätig sind, auch davon garnichts verstehen, sind für die gedachten Bauschäden solidarisch haftbar. — Liegt ein Bergwerk in mehreren Gerichtsbezirken oder hat eine Gewerkschaft mehrere in verschiedenen Gerichtsbezirken belegene Bergwerke, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Civilsenats, vom 16. November 1893, der allgemeine Gerichtsstand der Gewerkschaft bei jedem dieser Gerichte begründet und der Kläger hat die Wahl unter den mehreren zuständigen Gerichten. Dieses Wahlrecht wird dem Kläger auch dadurch nicht entzogen, daß das Statut der Gewerkschaft eine besondere Regelung des Gerichtsstandes enthält.

§§ **Die regelmäßigen Viehverladungstage** für den Kreis Briesen finden auf dem Bahnhof Schönsee an jedem Donnerstage statt.

Ein Lotteriehändler, Namens August Sobolewski, welcher in der Umgegend umherreiste und Loose auswärtiger Lotterien verkaufte, wurde hier wegen unerlaubten Vertriebs von Lotterieloosen verhaftet. Es wurden mehrere hundert solcher Loose bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt. Der Verhaftete konnte überdies kein Domizil nachweisen.

— **Lufttemperatur** heute am 24. Januar 8 Uhr Morgens: 2 Grad R Wärme.

** **Gefunden** 2 Säcke mit Kohlen; aus der Weichsel wurde ein Korb mit Kleidungsstücken gezogen. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,44 Meter. Das Wasser ist gegen gestern um 2 Ctm. gefallen

Vermischtes.

Vor dreißig Jahren hat schon ein Konzert einer deutschen Musikkapelle in Paris stattgefunden, und zwar unter Leitung des verstorbenen Musikdirektors Piefke im Jahre 1865. Kaiser Napoleon war davon hochbefriedigt, lud die Musiker zum Frühstück ein und unterhielt sich aufs freundlichste mit verschiedenen von ihnen in deutscher Sprache. Dabei ergriff er die Baßtuba und fragte Piefke: „Was fangen Sie denn mit so schweren Instrumenten auf dem Rückzuge an?" „Der wird bei uns nicht geübt, Majestät!" entgegnete Piefke. Kaiser Wilhelm I. war über diese Antwort so entzückt, daß er Piefke den Rothen Adlerorden verlieh. Ein Jahr später bewiesen die Preußen, daß der Rückzug in der That nicht geübt wurde, 1870 bliesen sie Napoleon noch einmal den Marsch in des Wortes verwegenster Bedeutung

Schlittschuhe mit elektrischem Licht. Eine nette Spielerei hat sich ein Berliner Gymnasiast geleistet, indem er seine Schlittschuhe an den Spitzen mit je einer kleinen elektrischen Glühlampe versehen hat. Unter sinnreicher Anbringung der Leitung ist es dem Elektriker gelungen, die Spielerei zu einer dauerhaften, die Körperbewegung durchaus nicht beeinträchtigenden zu machen. Er machte kürzlich auf einer nicht erleuchteten Eisbahn eines Berliner Vorortes mit seiner Erfindung eine Probe. Gleich tanzenden Irrlichtern bewegten sich die beiden Lämpchen auf der weiten Eisfläche umher, plötzlich verschwindend, an anderer Stelle wieder auftauchend.

Ein dankbarer Schüler. Zur Feier seines 70. Geburtstages wurde dem Lehrer Hörner in Speyer (Rheinpfalz) von einem früheren Schüler ein Bierglas gespendet mit der Widmung: „Aus Liebe für — empfangene Hiebe!"

Litterarisches

„Der Coupletsänger und Deklamator," herausgegeben von F. Fröhlich. Preis 50 Pfg. Verlag von Georg Brieger in Schweidnitz. Dieses Buch bietet für alle geselligen Vereine, für Familienfestlichkeiten u. s. w. eine Fülle trefflicher und leicht ausführbarer Vorträge und Couplets, welche ohne Ausnahme und in jeder Gesellschaft den durchschlagendsten Heiterkeitserfolg erzielen werden.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 24. Jannar (11 Uhr 31 Min.) Ueberall bildet die Aussöhnung zwischen dem Kaiser und Bismarck das Hauptgespräch. Parlamentskreise erkennen zwar die politische Bedeutung der Aussöhnung an, halten aber jede Einflußnahme Bismarcks auf die Politik Deutschlands für ausgeschlossen. Die Handelspolitik werde sicher keine Aenderung erfahren. Der Kaiser machte vor der Absendung des Adjutanten Grafen v. Moltke nach Friedrichsruh dem Reichskanzler Caprivi und Frhrn. v. Marschall von seiner Absicht Mittheilung. Die heutigen „Hamburger Nachrichten" bestätigen, daß Bismarck demnächst nach Berlin kommen werde.

— Wir erfahren, daß Fürst Bismarck morgen Abend, spätestens Freitag früh hier zum Geburtstage des Kaisers eintrifft.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 23. Januar. Gestern Abends wurde die Prostituirte Anna Winkler, 19 Jahre alt, in ihrer Wohnung in der Borsigstraße, ermordet aufgefunden. Nach den Verletzungen zu schließen, muß das Mädchen entweder erstochen oder erwürgt worden sein, da sich sowohl über dem Auge Stichwunden als auch am Halse Strangulations-Merkmale befanden. Dem Thäter, anscheinend einem Mann aus den besseren Ständen, ist man auf der Spur.

Brüssel, 23. Januar. Ein 3000 Kilo schwerer Schornstein aus Eisen, welcher durch das Feuer glühend geworden war, stürzte gestern Abend in dem Eisenwerk von Marchiene zusammen. Der Direkter des Werkes gab rechtzeitig das Allarmzeichen, so daß die zahlreichen Arbeiter, welche um den Kamin beschäftigt waren, flüchten konnten — nur ein Arbeiter wurde zermalmt.

Paris, 23. Januar. Die Untersuchung einer an dem Waarenhaus Printemps in der Nacht zum Sonntag aufgefundenen Bombe mit brennender Zündschnur hat ergeben, daß die Bombe mit Sprengstoff grfüllt war.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 23. Januar	1,46	über Null
"	Kulmer: 20. Januar	1,56	" "
"	Kulmer: 21. Januar	1,60	" "
"	Kulmer: 22. Jannar	1,60	" "
"	Warschau den 20. Januar	1,40	" "
"	Brahemünde den 22 Januar	3,35	" "
Brahe:	Bromberg den 22. Januar	5,32	" "

Handelsnachrichten.

Danzig, 23. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilgr. 82/135 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 133 M.

Roggen loco transit unverändert, inländisch per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 111 Mk. transit 85 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 111 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 50½ Mk. Gd. nichtconting 31 M., Gd. Januar-März 31. Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		24. 1. 94.	23. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,40	221,40
	Wechsel auf Warschau kurz	220,15	220,—
	Preußische 3 proc. Consols	86,—	85,75
	Preußische 3½ proc. Consols	100,70	100,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,30	107,25
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,90	67,75
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	65,40	65,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,80	96,90
	Disconto Commandit Antheile.	178,25	177,40
	Oesterreichische Banknoten.	163,—	163,10
Weizen:	Januar.	144,—	144,50
	Mai.	148,—	148,50
	loco. in New-York	67,½	67,½
Roggen:	loco.	126,50	127,—
	Januar.	126,50	127,—
	April-Mai.	131,—	131,—
	Mai-Juni.	131,50	131,50
Rüböl:	Januar.	46,80	46,80
	April-Mai.	46,90	46,90
Spiritus:	50er loco	51,90	51,90
	70er loco	32,40	32,40
	Januar.	36,40	36,50
	April.	37,40	37,60

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 6 pCt.

Für die bei dem Tode meiner theuren Mutter bewiesene Theilnahme spreche ich Namens der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus. (428)

Thorn, den 24. Januar 1894.

Ludwig Elkan.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Altstadt Band V — Blatt 135 — auf den Namen des Kaufmanns u. Möbelhändlers **Leopold Jacobi** eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

30. März 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1050 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (422)

Thorn, den 19. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen Thurmes, welcher hinter dem hiesigen Gerichtsgefängniß gelegen und der westlichste der drei an der Grabenstraße stehenden zur früheren Stadtbefestigung gehörigen Thürme ist (sogenannter „Katzenkopf-Thurm)“, von sofort bis 1. April 1895 als **Lagerhaus** haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 29. Januar 1894,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift

„Gebot auf Miethung des Katzenkopf-Thurmes“

versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an den Materialienverwalter des städtischen Wasserleitungslagerplatzes wenden.

Vor d. Termin hat jeder Bieter eine Kaution von 50 Mk. bei unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben. (141)

Thorn, den 8. Jannar 1894.

Der Magistrat:

Bekanntmachung

Die Lieferung von Särgen für arme Personen, für deren Beerdigung die hiesige Armen-Verwaltung zu sorgen hat, sowie für alle diejenigen Personen, welche im städtischen Krankenhause oder in einer anderen städt. Wohlthätigkeits- pp. Anstalt sterben für die Jahre 1894/97 soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Angabe der Preise der Särge

1. für Kinder (bis zum vollendeten 14. Lebensjahre),
2. für Erwachsene (vom vollendeten 14. Lebensjahre ab)

sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift

bis zum 7. Februar 1894,

Vormittags 10 Uhr

im Stadtsekretariat (Bureau II) einzureichen.

In dem Angebote muß ausdrücklich bemerkt werden, daß dasselbe auf Grund der vorgeschriebenen Lieferungsbedingungen abgegeben ist. Die letzteren können vorher im Bureau II eingesehen werden. [419]

Thorn, den 22. Januar 1894.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

In unserem Krankenhause ist zum 1. Februar d. J. die Stelle eines Krankenwärters zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse im Krankenhause (Mittags 12 Uhr) melden.

Militäranwärter haben den Vorzug.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. Januar 1894,

Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hier

ca. 500 Flasch. Rothwein, 1 silberne Taschenuhr, diverse Herrenfilzhüte

zwangsweise versteigern. (430)

Thorn, den 24. Januar 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Ziegelsteine I. Kl.

aus den **Littmann**'schen Ziegeleien **Leibitsch** habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.

Gastwirth **Louis Less**, Bromb. Vorst.

Schwedische Jagdstiefelschmiere

macht jedes Schuhwerk wasserdicht, weich und geschmeidig, zu haben in Dosen à 30 und 50 Pf. bei

Anders & Co.,

Breitestr. 46, — Brückenstr. 18.

Gandersheimer Sanitätskäse.

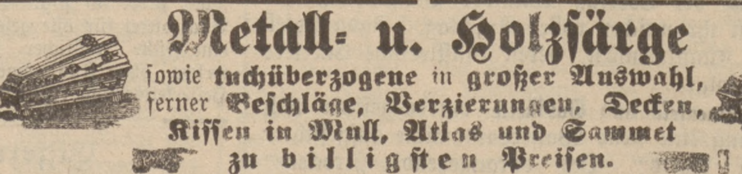
Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine

Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)





Metall- u. Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet zu billigsten Preisen.**

(413) **R. Przybill.** Schillerstraße 6.

L. Bock, Baugeschäft,

Thorn, Strobandstraße 16,

empfiehlt sich zur Ausführung completter Bauten, sowie Reparaturarbeiten, **Anschlüssen an die Wasserleitung und Canalisation** ꝛc. ꝛc. bei **billiger Preisberechnung.**

Mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Baugesuchen stets zu Diensten.

Ausführung ertheilter Aufträge auf Wunsch in kürzester Frist.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager bei

Walter Lambeck, Thorn.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.

Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Fabrik-Preisen.



Hausfrauen werden viel ersparen

wenn sie ihren Bedarf aller Art von

Webwaaren

und **Wäsche,** Leinen, Tücher, Stoffe u. s. w. von uns, reell aus erster Hand, direkt von den Webstühlen beziehen. — Viele Anerkennungen.

Proben franko. — Aufträge ab 20 Mark portofrei.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft,

Hempel & Co., Mittelwalde i. Schl. (4741)

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr 27, (1439)

Rathsapotheke.

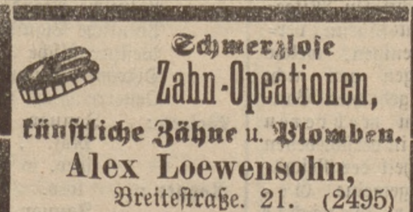
Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,

Seglerstr. 19. (1703)



Schmerzlose

Zahn-Opeationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,

Breitestraße. 21. (2495)

200 Ctr. Krummstroh

kaufen **Gebr. Engel,** Brauerei, Thorn 3.

Nähmaschinen,

deutsches Fabrikat,

I. Ranges hält auf Lager und offerirt

Singer System

mit allen Verbesserungen zum Preise von **Mk 50, 60, 70, 75.**

Reelle Garantie.

M. Klammer,

(336) **Brombergerstraße 84.**

Feinste Apfelsinen

à Dtzd. von 60 Pf. an

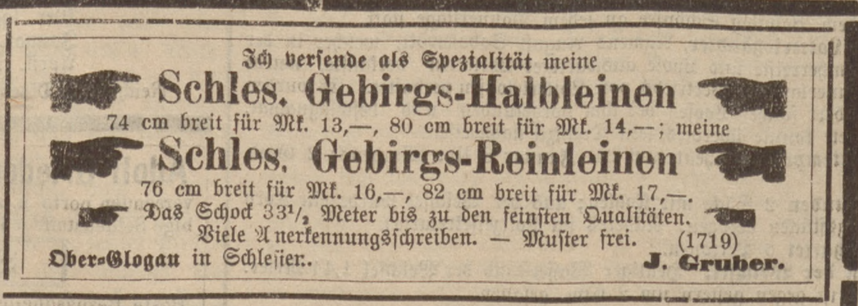
A. Kirmes, Gerberstraße.

Ein Knabe,

welcher sich dem Schreibfach widmen will, sucht in einem Bureau Stellung. Gefl. Offerten unter **„Stellung“** an die Exped. d. Ztg

Anständige Herren finden gute **Kost** nebst **Logis.** (339)

Kawczinski, Gerechtestr. 26.



Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33½ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**



Schützenhaus.



Donnerstag, den 25. Januar 1894:

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Inf.-Reg. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr.

Zur Aufführung kommen:

Sinfonie D-dur . . . . Mozart.

I. Satz a. d. Violin-Concert Nr. 11 . . . . Spohr.

Ouverture z. Märchen der schönen Melusina . . . . . Mendelssohn.

Billets à 1 Mark, Schülerbillets und Stehplatz à 75 Pfg. sind bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

(432) **Hiege,** Stabshoboist.

Artushof.

Donnerstag, den 25. und Freitag den 26. Januar 1894:

Zwei humoristische Soiréen

der

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Herren:

Albert Sémada.
Felix Liparth.
Karl Klar.
Felix Wagner.
Eugen Chlebus.
Cesar Mühlbach.
Karl Schramm.

Vom Krystall-Palast zu Leipzig.

Anfang 8 Uhr. Jeden Abend neues Programm. Entree 60 Pf.

Billets à 50 Pf. sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **M. Lorenz,** Breitestraße und **A. Glückmann Kaliski (Filiale Artushof)** zu haben.

Es finden nur diese beiden Soiréen statt.

„Freie Vereinigung“ Thorn.

Am **Sonntag, den 28. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr findet im Restaurant des Herrn **Maciejewski, Marienstraße** eine

General-Versammlung

statt. Um rege Betheiligung der Mitglieder wird gebeten.

Die Berathungsgegenstände werden in der Sitzung bekannt gemacht werden.

Vorstandssitzung wird Donnerstag, **den 25 Januar cr.,** Abends 8 Uhr im oben genannten Lokale abgehalten.

Thorn, den 24. Januar 1894.

Der Vorstand.

Kawinski, Schriftführer.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.

Anna Jamma.

Conditorei u. Café

Gebr. Pünchera Nachf.

Inh.: **R. Schulz.**

Bier vom Apparat.

Französisches Billard.

Auserlesene Weine.

Zu einer Speichereinrichtung werden circa 400 □-Meter, 30 Millimeter starke, mindestens 5 Meter lange, gutgesäumte

Stammbretter

bei baldiger Lieferung zu kaufen gesucht. Preis-Offerten erbittet (426)

Dom. Górki b. Markowitz,

Station **Amsee.**

Eine Stube zu vermiethen.

(424) **Bäckerstraße 6.**

Ein kleines möbl. Zimmer wird an eine Dame zu vermiethen gewünscht. **Strobandstr. 16,** part. r.

Wohnung, 4–6 Zimmer, Entree, 3. Etage, helle Küche und allem Zubehör, Brunnen, Waschküche u. 1 **gewölbten Lagerkeller sogleich** zu verm.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Culmerstr 2 (Marktecke) ist die 2. Et besteh. a. 6 Zim. m. Entree u. a. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Siegfried Danziger.

Eine herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm. **David Marcus Lewin.**

Der von Herrn Friseur **Hoppe** innegehabte Laden mit Wohnung zum 1. April und 1 mittl. Familien-Wohn. **Culmer Vorstadt** von sof. zu verm.

(342) Frl **Endemann.**

2 Läden mit Wohn. zu vermieth.

(2464) **Elisabethstr. 13.**

Mehrere möbl. Zimmer zu vermiethen bei **H. Simon.**

2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

Mittwoch, 31. Januar 1894,

Abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT

des neunjährigen Violin-Virtuosen

Arthur Argiewicz

unter Mitwirkung der Pianistin

Frl. Agda Lysell.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Mk., Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung **Walter Lambeck.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Donnerstag, d. 25. Januar cr.,

Abends 8 Uhr

Gr. Gala-Vorstellung.

Zum Schluß:

1 Maskenball in Paris. Moulin Rouge

oder

Circus unter Wasser.

Freitag bleibt der Circus geschlossen.

(429) **Die Direktion.**

Krieger-



Verein.

(423)

Die **Allerhöchste Geburtstagsfeier Sr. Maj. unseres Kaisers und Königs Wilhelm II** findet **am 28. d. Mts., Abds. 7 Uhr im groß. Saale d. Viktoria-Gartens** statt. Zur Aufführung gelangen

Concert, Theater und humoristische Vorträge.

Nachdem:

Tanzvergnügen.

Nichtmitglieder und Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Um 2 Uhr Nachmittags Generalprobe, zu welcher die Vereinskinder **freien Zutritt** haben.

Am **Sonnabend, d. 27. d. Mts.** tritt der Verein zur Empfangnahme der Gewehre und Abholung der Fahne behufs Theilnahme an der großen Parole-Ausgabe um 11½ Uhr Vormittags bei **Nicolai** an.

Zu diesen Feierlichkeiten haben die Kameraden die Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen anzulegen.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Sonnabend, 27. d. Mts.,

1 Uhr Mittags

F. = □ z. F. d. Geb. Sr. M. des Kaisers.

Morgen Donnerstag,

von 6 Uhr ab

fr. Grütz- u. Semmelwürstchen

bei **J. Zagrabski, Heiligegeiststraße.**

Thorner Lebenstropfen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.